

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Ausschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernbus Nr. 72

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

299 Scheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn)

Hachenburg, Freitag den 22. Dezember 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die schwäbische Zeitung oder deren  
Raum 15 Pf., die Nekrologie 40 Pf.

9. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. Dezember. An der Goldenen Bistritz bei Mastecanești vierteiliger russischer Ansturm zusammen. — In Dobruja wird der Feind aus mehreren Nachschubstellen — Bei Baralovo (im Ternava-Bogen) werden Horden von deutschen Jägern gegen starke russische Angriffe

unserer inneren Kriegsbereitschaft und wir früher aufgestanden als Lloyd George: unter Generalleutnant Gröner ist schon längst an der Arbeit, und ihre Früchte werden sehr bald zutage treten. Trotzdem darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau etwa untauglich beiseite stehen im Vertrauen darauf, daß bei uns schon alles im besten Gange sei. Wir werden alles, was unser Volk bisher schon geleistet hat, draußen im Felde und hier in der Heimat, noch überbieten müssen, wenn wir dem bevorstehenden Ansturm unserer Feinde gewachsen sein wollen. Eisenhart müssen wir werden im Ertragen von Entbehrungen, wie in der Aufopferungsfähigkeit für Kaiser und Reich. Machen wir uns bei Seiten bereit; die Stotsmänner werden bald wieder in den Hintergrund zurücktreten und ihren Feldherren die Weltbühne freigeben. Dann wird jeder von uns befreit sein, an dem Schluss des Dramas tätigen Anteil zu nehmen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Verschiedene Mitteilungen über die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember d. Js. betreffend die **Stempelstift: ausländischer Wertpapiere** waren teils unvollständig, teils unrichtig. Insbesondere ist die Frist, innerhalb deren die Auslandsbriefe steuerfrei in das Inland eingeführt werden dürfen, unrichtig auf den 28. Februar 1917 angegeben worden, während diese Frist bis zum 31. März 1917 läuft.

\* Eine Reihe neuer Anfragen, die im Reichstag eingelaufen aber nicht beantwortet waren, sind jetzt durch schriftlichen Bescheid erledigt worden. So wurde mitgeteilt, daß die Überleitung der Höchststeuerei für Kohlenträger nach der Beischlagsnahme ausgeschlossen sei. Gleichmäßige Verteilung der Kartoffelzölle sei gesichert. Verschiedene Beschwerden aus Bayern wurden als ungerechtfertigt charakterisiert. Brotgetreide zur Kornbrotmünze-Erzeugung werde nicht verwandt, wurde auf eine weitere Anfrage erklärt.

\* Wie die Nordd. Allg. Btg. mitteilt, hat die belgische Regierung durch Vermittlung der Berliner iranischen Botschaft eine Anfrage über das Schicksal eines belgischen Staatsangehörigen namens Adolphe Biron aus Rumänien an die deutsche Regierung gerichtet. Danach soll er mit seiner Frau wegen Beihilfe zur Flucht anderer Belgier erschossen worden sein, nachdem er zuvor in ein Gefangenental verbracht worden sei. Die Nordd. Allg. Btg. stellt fest: Von der Erschiebung eines Zivilgefangenen Biron ist nichts bekannt. Ein Belgier Adolphe Biron hat sich überhaupt nicht in den Gefangenetalen befunden. Ein Ehepaar Biron wird in Rumänien nicht vermisst. Auch in der ganzen Umgebung von Charleroi wird ein Ehepaar Biron nicht vermisst.

\* Zur Entlastung der Eisenbahn ist die Stromschiffahrt, die während des Krieges der Eisenbahnguppe des Großen Generalstabes angegliedert war, zu einer selbständigen Gruppe erhoben worden. Schiffsräume sind genug vorhanden. Hunderte von Dampfern und Tausende von Schiffslämmen, die während des Krieges müßig liegen, sind an Land gezogen worden und harren ihrer Auflösung. Das Personal der Stromschiffahrt ist zum größten Teil eingezogen worden, nur kurze Beurlaubungen haben stattgefunden. Auch hierin soll jetzt Wandel geschaffen werden. Die Stromschiffahrt begrüßt die Rückleitung der privaten Frachten mit Freude. Durch die billigen Ausnahmetarife während des Krieges waren 97 % auf die Eisenbahn geleitet worden, was ganz wesentlich zu deren Belastung beigetragen hat.

Österreich-Ungarn.

\* Das neue Kabinett Clam-Martinis ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Präsidium und Ackerbauministerium: Graf Clam-Martinis, Ministerium des Innern: Freiherr v. Handel, Handelsministerium Dr. Urban, Arbeitsministerium: Freiherr v. Trnka, Kultus- und Unterrichtsministerium: Freiherr v. Oustarel, Minister für Galizien: Dr. Bobrinsky, Landesverteidigung: Freiherr v. Georgi, Finanzministerium Dr. v. Söhlmann, Justizministerium: Freiherr v. Schent, Eisenbahnministerium: Freiherr v. Forster, deutscher Landesmannminister Dr. Bärnreiter. — Ministerpräsident Graf Clam-Martinis ist 58 Jahre alt und vertritt gemäßigte Anschauungen in den Nationalitätsfragen.

Frankreich.

\* Die zunehmende Not an Beförderungsgelegenheiten und Lebensmitteln schildert drastisch ein Artikel des Pariser "Matin". Im Hafen von La Pallice werden 35 bis 40 % aller ausgeschifften Waren. Erst kürzlich habe man 500 Tonnen Reis ins Meer werfen müssen, da man sie nicht abbeschöpfen konnte. Die Wolfereibesitzer in Brouquignon müssen infolge der Requisition der Futtervorräte durch die Militärbehörden die Milchkühe zum Schlachten verkaufen. Ein Protestkomitee verlangt die sofortige Überlassung von 80.000 Sennern Heu, da die Stadt sonst ohne Milch sein würde. In Châlons-sur-Saône genügt die Milch nicht einmal für die Militär-

Zigarette. Die Haushalte benachrichtigen die Stadtverwaltung, daß die Milchvorräte für Kinder und Kranke nicht annähernd ausreichen. In Grenoble gibt es keine Butter mehr. In Calais fehlt der Zucker.

Belgien.

\* Die von belgischen Flüchtlingsblättern verbreitete Nachricht, die Genter Flämische Hochschule sei aus militärischen Gründen durch die Etappeneinhöerde geschlossen worden, ist falsch. Vielmehr nehmen die Vorlesungen der Hochschule ihren regelmäßigen Fortgang. Die Zahl der Studenten ist im ständigen Wachstum begriffen und hat das erste Hundert längst überschritten. Da im Frieden die Zahl der inländischen Studenten, die Wallonen einbezogen, an der Universität etwa 400 betrug, ist der Stand durchaus befriedigend.

Rußland.

\* Der Englandsfreund und Freiheitsapostel Dumarek abgeordneter Wiljulow, der fürstlich gegen die Friedensneigung in hochstehenden russischen Kreisen wertete und sich dabei auf den englischen Botschafter Buchanan als klassischen Gewährsmann berief, scheint seine augenblickliche Popularität, nach der er von seher haschte durch besondere Mittel noch erhöhen zu wollen. Er lädt einen dunklen Ehrenmann, Sergei Prohodov mit Namen, plötzlich mit dem Gesändtiss zuvertreten, der Botschafter des russischen Volksverbandes habe ihn für 300 Rubel zur Ermordung Wiljulows dingen wollen. Das sollte die reaktionäre Antwort auf Wiljulows Dumarek sein. Wiljulow hat in seiner ganzen politischen Vergangenheit stets viel Lärm von sich gemacht, ist aber nie recht ernst genommen worden. Auch die Nordgeschichte wird es kaum werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Dez. Eine Brüsseler Meldung der Kölnischen Volkszeitung zufolge ist der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr v. Bissing erkrankt, so daß er das Bett hüten muß. Die Erkrankung ist auf eine starke Erholung zurückzuführen.

Berlin, 21. Dez. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Schwabach ist in das Kriegsamt berufen worden und hat die Leitung der neu geschaffenen Abteilung für den Bezirk des Generalgouvernements für Belgien in Brüssel übernommen.

Budapest, 21. Dez. Die Anfrage des Grafen Tisza betreffend die Verbesserungen zur Vornahme der Krönung wurden im Abgeordnetenhaus angenommen. Darauf erfolgte die Wahl des Ministerpräsidenten Grafen Tisza zu dem mit der Vornahme der Krönung beauftragten Paladin-Stellvertreter mit 210 gegen 103 Stimmen.

Copenhagen, 21. Dez. Der deutsche Gesandte Graf Brodtkorff-Rantzau gab heute zu Ehren des Botschafters Gerard ein Frühstück, an dem außer Herrn Gerard und seiner Gattin der amerikanische Gesandte Dr. Egan teilnahm.

### Der Krieg.

Der Vormarsch in der Dobruja dauert an. Der Feind wurde aus mehreren Nachschubstellungen geworfen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Arcaș wurden englische Abteilungen, die in unseren vordersten Gräben nach Karlem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. — Auf beiden Somme-Ufern begünstigte flache Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte. — Westlich von Billersdorf brachen Garde-Grenadiere und ostpreußische Musketiere in die durch Wirkungsfeuer stark zerstörte feindliche Stellung und kehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 28 Mann als Gefangene, sowie 1 Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigenen Linien zurück. — In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer büßte der Feind im Somme-Gebiet 6 Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz. Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größerer Umfangs; an der Aisne-Front wurden mehrere französische Patrouillen zurückgeworfen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Dünaburg und Narocz-See nahm zeitweilig der Geschützgang bedeutend zu. Angreifende Abteilungen nordöstlich von Godusitschi und nördlich des Drybowatz-Sees scheiterten verlustreich. Am Stochod, nördlich v. Hellenin, versuchte der Russen gebliebener Landeswehr Boden zu entziehen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einzbezogen worden war.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Viermaliger russischer Ansturm bei Mastecanești auf dem östlichen der Goldenen Bistritz brach an der Widerstandslinie österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter

wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** In der großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge. Die Dobrudscha-Armee wackt den Feind aus einigen Nachbustellungen.

**Macedonische Front.** Deutsche Jäger hielten die viel umkämpften Höhen östlich von Baralovo im Cerma-Bogen gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Wien, 21. Dez.** Nach dem amtlichen Heeresbericht ereignete sich auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz nichts von Belang.

### Die neuen Kämpfe in der Dobrudscha.

Der bulgarische Heeresbericht vom 20. Dezember meldet von der rumänischen Front:

In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Der Feind leistet auf der Linie Babadag—Ses—Denistava—Allibey—Hemjarka—Turkoia Widerstand. Unsere Kavallerie warf die dritte Kosakenkavallerie-Division, die am 17. Dezember in der Dobrudscha angelkommen war, zurück. Die Kosakendivision erlitt große Verluste.

Man fand unter den geflohenen Russen den Obersten Dobroff, den Befehlshaber eines Kosakenkavallerie-Regiments. In der östlichen Walachei entwickeln sich die Operationen plangemäß.

### Bukarest nicht das letzte Ziel.

Auf die vom Präsidenten und den Beamten der Königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig an den Generalfeldmarschall v. Mackensen gesandten Glückwünsche ist folgende Antwort eingegangen:

„ Ihnen und allen Beteiligten aufrichtigen Dank für so eben erhaltenen wertvollen Glückwunsch. Bukarest war ein Ziel, aber nicht das letzte. Gott helfe weiter wie bisher. Mackensen.“

### Italienische Kohlennot und U-Boots-Krieg.

Wie die amtlichen italienischen Börsenlisten ergeben, sind seit etwa drei Wochen in Genua keine Kohlen mehr angekommen. Man führt den Überstand in erster Linie auf die deutschen U-Boote zurück, die nicht nur die Kohlenzufuhr, sondern auch die Beschaffung von Metallen gefährden.

Italienische Blätter stellen fest, daß trotz aller englischer Verprechungen jetzt sogar die Kohlenvorräte für die eigentliche Kriegsindustrie knapp zu werden beginnen.

### Deutsche U-Boote vor Bordeaux.

Das norwegische Konsulat in Bordeaux meldet: Der Dampfer „Prima“ (1233 Tonnen) von Bergen ist am Sonntag versenkt worden. Die Besatzung ist in Bordeaux gelandet. — Der „Petit Parisien“ meldet aus Bordeaux: Einige Augenblicke nach der Einsicht des aus New York kommenden Frachtdampfers „Espagne“ wurden zwei ins Meer stechende Dampfer versenkt. — Als versenkt werden ferner die französischen Segler „Prever“ und „Lion“, die dänische Bark „Jorgen“ und der norwegische Dampfer „Gjonna“ gemeldet.

### Kleine Kriegspost.

**Bern, 21. Dez.** Die brasilianische Regierung fordert einen Gefangenentwurf, um den Kriegsführenden vorzuhängen. Kriegsgefangene zur Besserung ihrer Lage nach Brasilien zu schicken.

**Kopenhagen, 21. Dez.** Die Seever sicherungsstaten in New York sind auf die ersten Nachrichten, daß ein deutsches Kaperschiff im Atlantischen Ozean gesichtet worden sei, von 2½ % auf 5 % in die Höhe gegangen.

**Stockholm, 21. Dez.** Die in den letzten fünf Tagen hier abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland über Versorgungen für erkrankte Kriegsgefangene sind zu einem beständigenden Abschluß gelangt.

**Gibraltar, 21. Dez.** Der englische Dampfer „Strathalbyn“ (4331 Tonnen) und der Segler „Aurora“ wurden versenkt.

### Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

57) Sie gab darauf keine Antwort, sondern sagte nur:

„Na, meinewegen, wenn du meinst, daß wir in einer Kellerwohnung ziehen müssen, dann richte sie uns in Gottes Namen ein.“

Schäsch — bläss — bauß — brumms! machte es da, und die erste Granate segte heulend und zischend daher. Mitten im Park war sie geplastzt, und ein dicker, gelber, schwefeliger Qualm hing noch zwischen den Bäumen, als auch schon die zweite und dritte Granate heransegte und die eine unweit der ersten ein tiefes Loch in ein Blumenbeet akerete, die andere ein Stück des Turmes wegriss.

Und nun ging die Schlachtmusik von neuem los. Schuß auf Schuß sandten die Franzosen herüber und waren tiefe Trichter in der Erde aus, rissen Bäume weg, und die schweren Granaten segten wie das heilige Un gewitter durch die Dächer, rissen Balken und Sparren, Bretter und Ziegel in wildem Tanz durch die Luft.

Ruhig, als seien das nur nebensächliche Ereignisse, stand Leutnant von Wussow oben auf der Plattform des Turmes.

Er hatte sofort erkannt, was dies Geläute bedeutete: die Franzosen mußten von irgendwoher Wind bekommen haben, daß hier im Schloss und auf dessen Turm ein wichtiger Meldeposten stand, und dann schonten sie weder Geschüsse, noch sparten sie Pulver.

„Donnerwetter, die Sache wird ernster, als ich es dachte,“ knurrte er vor sich hin, rief dann aber in den Hof hinab: „Alles fertig machen zum Abreiten!“

Und so hatten denn die Iwanen mitten im furchtbaren Granatfeuer des Befehls ihres Leutnants, aufzubauen.

Doch — wer kam denn da durch den Park dahergesagt?

Ein Meldereiter oder zwei?

Nein, das waren keine, das — der Leutnant traute seinen Augen kaum — war ja der brave Doktor.

Krasch! saß wieder j'ns infames Ding von einer Granate im Park, dicht hinter dem Arzt, der, über und über mit Dreck bespritzt, nun in windender Fahrt um die Ecke bog und in den Hof jagte.

Von freund und feind.

### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

**Schweizer Meinung über die Friedensaussichten.**

Bürich, 21. Dezember.

Hier will man wissen, die gemeinschaftliche Antwort des Verbandes auf das deutsche Friedensangebot werde sagen, daß der Verband dem Frieden an sich nicht abneigt sei. Man wolle aber nicht verhandeln, ohne daß Deutschland mit festen Vorschlägen komme. Die Antwort werde auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen kriegsführenden Mächten enthalten. Im übrigen ist man in der Schweiz nach den Erfahrungen der letzten Tage wieder wenig hoffnungsfreudig in Bezug auf wirkliche Friedensverhandlungen gesinnt.

### Briands Regierung stark gefährdet.

Rotterdam, 21. Dezember.

Der französische Ministerpräsident lagte schon in voriger Woche, daß er müde, sehr müde sei. Diese durch unablässige Angriffe in Kammer und Senat hervorgerufene Unlust muß sich nach der nunmehr drohenden Abweisung seiner Diktaturpläne sicher noch gesteigert haben.

Der Kammerausschuß zur Prüfung der Vorlage, die der Regierung das Recht zu mancherlei Maßnahmen auf dem Verordnungswege geben soll, hat beschlossen, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlage ab, der dahin zielte, das Parlament seiner konstitutionellen Beugnisse zu entziehen.

Währenddem läuft der Senat andauernd Sturm gegen Briand und hält Geheimversammlungen gegen den Willen Briands ab. Der hauptsächlichste Treiber dabei ist der alte Ministerstürzer Clemenceau, dessen Pfeile sich nicht nur gegen Briand, sondern direkt gegen den Präsidenten Bonaparte richten. Ob Clemenceau selbst den im Kampf treibenden Karren herauszu ziehen gedenkt?

### Die Protestnote Griechenlands an den Verband.

Genua, 21. Dezember.

Trotz aller Anstrengungen und Rechtsbrüche läßt sich die Regierung König Konstantins von den Verbandsdiplomaten nicht gänzlich zu Boden drücken. In seiner neuen Protestnote verlangt Griechenland die Rückgabe der Inseln Syra, Naxos, Pharos, Samos, Kea und Santorin, die von den Venezianern mit Gewalt und unter Mithilfe der Alliierten unterworfen worden seien, obwohl die Bevölkerung Königreichs geflohen sei. Die Note verlangt gleichfalls die Biedereinführung der königlichen Behörden auf den Inseln. Die Verbandsblätter geben zu, daß die Lage ungewis bleibt. Die königstreue Athener Presse fordert die Regierung auf, energisch vorzugehen. Der Berliner Funkspruch über das Friedensangebot hat in Athen ungewöhnlichen Eindruck gemacht.

### Lloyd George will die Iren versöhnen.

Rotterdam, 21. Dezember.

Die irischen Führer im englischen Unterhaus wiederholten ihr dringendes Verlangen zur Freilassung der 300 Iren, die wegen des letzten Aufstandes sich noch in Untersuchungshaft befinden. Darausbin teilte die Regierung mit, Lloyd George und Minister Duke seien geneigt, das Eruchen zu erfüllen. binnen 24 Stunden solle die endgültige Entscheidung getroffen werden.

### Die Sorgen des Verbandes im neutralen Urteil.

Amsterdam, 21. Dezember.

Mit großer Anschaulichkeit äußert sich „Nieuws van den Dag“ über die durch das deutsche Friedensangebot verursachte, im Bierverbandslager entstandene Verlegenheit wie folgt:

Der eine Minister der Entente spricht von einem Strick um den Hals der Alliierten, der andere von einem Ballstrick, der dritte endlich von einem Projektil. Ist es denn eine Mistral, seine Gegner zu Verhandlungen einzuladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? Lädt das nicht die Ver-

Kurz darauf saß er bei dem verwundeten Frau Iosofen. Er war über dessen Zustand sehr erfreut und legte ihm neue Verbände um. Da fuhr es wie ein Wetterstrahl daher, hinein in den Turm und ließ das ganze Haus mit seinem krachenden Dröhnen erzittern.

Die laß, dachte der deutsche Arzt und vollendete ruhig seine Arbeit.

Schwere, eilige, sporenflirrende Schritte kamen da plötzlich den Korridor entlanggerannt.

„Herr Stabsarzt! Herr Doktor!“ schrie eine Stimme. „Was gibt's? Hat's einen gehabt?“ rief der Arzt eilig aus dem Zimmer tretend.

„Ja — ja — wohl — es —“

„Na, Kerl, raus mit der Sprache! Stottere doch nicht so lämmlich!“

Der Herr Leutnant ist total kaputgeschossen.“

„Vorwärts, Leute, hierher mit ihm!“ befahl der Doktor den Iwanen, die bereits die blutige Gestalt eines Menschen berührten.

Ohne viel zu fragen, ließ der Arzt den Kameraden vorsichtig aufs Bett der jungen Gräfin legen, schnitt ihm mit ein paar sicheren Griffen das Zeug vom Leibe und sah nun die Bescherung. Schwerer Oberstenschädel: Knochen total kaputt; dazu das Schultergelenk zerplattiert und die eine Wade total aufgerissen.

Der Offizier war noch halb bei Besinnung und wollte einen Befehl erteilen, als ihm der Arzt leise zuflüsterte:

„Still, Wussowchen! Nur nicht aufregen oder reden, das schadet Ihnen jetzt.“

„A — b — er, mei — ne — ar — men — Kerle!“

„Sind ja alle da,“ antwortete der Arzt statt des einen Iwanen, dem er es ansah, daß ihm die Wahrheit über die Lippen fließen, damit aber seinem armen schwerverwundeten Leutnant, statt eines Liebesdienstes, nur einen großen Schaden zugefügt haben würde, denn zwei waren tot.

Der Offizier schloß nun ruhig die Augen, der Doktor gab ihm schnell eine Morphinumpräparat und machte sich eifrig an die Arbeit. Fünfzehn Nadeln setzte er ihm ins Gesicht, dann erst kam der dicke Verband, der nur Nasen, Mund und das eine Auge ein wenig frei ließ. Darauf schnürte er die beiden schwer verhämmerten Glieder fest ein und legte den Kranken in das frische Bett.

Währenddessen batte die Kanone da draußen fast

mutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß Bündnis nicht so feststeht, wie sie vorgesehen. Oder ist ihre ganze Entrüstung schließlich doch nichts anderes als Politik und Taktik? Zwischen liegen sich England und seine Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzufordern, zu denen Deutschland als belagerte Seite“ gezählt war, und über die so sehr geworben wurde. Die Belohnung übernehmen die Methode der Belagerten und hoffen ihnen nun die Folge von Unglücksfällen erwartet bleiben, daß der Himmel sich wieder ausläßt.

### Wird der Botschafter Buchanan abberufen?

Kopenhagen, 21. Dezember.

Der englische Botschafter Buchanan in Petersburg spielte bei den letzten innerpolitischen Vorgängen in Russland eine besondere hervorstechende Rolle. So soll er hauptsächlich der Sturz des Ministerpräsidenten Stolzenberg zu verdanken sein, der nicht als genügend englondienstlich angesehen wurde. Jetzt soll nach der Novelle Buchanan selbst vor der Abberufung stehen. Das soll meldet, daß im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel in London auch wichtige Veränderungen bei der englischen Diplomatie zu erwarten seien. In Petersburger politischen Kreisen redne man mit der baldigen Abberufung Buchanans aus Petersburg.

### Kaffeehausstrategen in Paris.

Genua, 21. Dezember.

In nicht übler Weise macht sich der Schriftsteller Pierre Chapelle über das Treiben der Pariser Viehhändler während der Kriegszeit lustig. Er schildert zunächst die gewichtige Persönlichkeit des Herrn Bonnénage gegen 8 Uhr sich in das „Café de France“ hineinschiebt und zu dem Teile des Cafés wendet, wo er seit zwey Jahren Abend für Abend mit guten Freunden zu speist.

Chapelle fährt fort: Es waren ihrer sechs, und nahmen für sich drei Tische, gegenüber dem Schriftsteller Anspruch. Von dieser Ecke aus, die sie als ihr reelles Eigentum zu betrachten schienen, beherrschten geradezu das ganze Caféhaus. Der Fernsprecher, Adressbuch, das Kursbuch, die Zeitungen, alles schien für sie vorhanden zu sein. Als Herr Bonnénage einging, befand man sich gerade in einer lebhaften Auseinandersetzung über eine wichtige Frage. „Schau, da kommt Bonnénage.“ Das trifft sich gut. Er soll sagen, darüber denkt.“ Bonnénage fragte voll Ernst: „Um was handelt es sich denn?“ Von drei Seiten redete man auf ihn ein. Bonnénage winkte und sagte in väterlichem Tone: „Einer nach andern... Wie soll ich denn sonst verstehen?“ — „Ich will Ihnen darlegen...“ — „Sie sprechen ohnehin schon eine Stunde lang...“ — „Sie? Dabei hört man immer nur Sie.“ — „Teile Julius das Wort“, erklärte Bonnénage in Ton, der keinen Widerspruch duldet, und Julius begann: „Wir irracen von den Russen. Moullaret sagt, daß sich nach Norden hin hätten ausbreiten müssen, Hindenburgs Armee zu umfassen...“ — „Das ist nicht gesagt!“ rief Moullaret. — „Das haben Sie gesagt und der Beweis hierfür ist diese Selterwasche, die in Ihren Erklärungen die wohlbekannten Sumpfgebiete stellt.“ — „Stimmt“, fuhr Julius fort: „Boulingois dagegen hat immer nur Gernowitz im Auge; von hier, meinten sie, sollten die Russen in Ungarn einfallen. Ich wieder für den direkten Durchbruch in Richtung Lemberg.“

Die strategischen Gründe für diesen wunderbaren Plan...“ — „Blödsinn!“ — „Und wie schützen Sie den Rücken?“ — „Zum Schutz meiner Selterwasche stelle ich links meine Kavallerie auf. Rechts haben wir eine Stütze in Luck, das wir bereits genommen haben.“ — „Will ich meinen... aber machen Sie dann?“ — „Dann? Ich mache die Sprung nach vorn, so... Ich weife mich auf die Russen!“

Die Gläser und die Selterwasche aerteten bei diesem

ganz aufgehört, Karl Blume, Wussows treuer Butler, hatte dem Doktor wader bei der Arbeit des Verbands geholfen; jetzt trug er den Rest einer 10,5-cm-Großkugel, etwa ein halbes Reichstal, herein und stellte es auf einer kleinen Nebentische.

Nur er und der hinzugetretene Arzt hatten es sichtig, und mit Erstaunen las der letztere fest eingezogen in die Granatwand:

Archibald Wilson — Blöta — —. Dann sah das nächste Stück abgerissen.

„Aha, also so ist die amerikanische Neutralität!“ — fragte er dann leise sinnend — „hm, hm, hm, kann ja kein anderer als Wilson sein! Also jetzt: Granatfabrik für England, Frankreich, Russland & Co. Hahahaha.“ lachte er und spottend auf, „so macht's dies Pack!“ Feine Moral von hm, na pfui Deibel über die Kerls, schrecklich, ehrwürdig, anständigen Kulturmenschen an.“

„Herr Stabsarzt, hier sind noch des Herrn Generaldirektor und die Brieftasche“, unterbrach der Wundarzt des Arztes Selbstgespräch.

„Donnerwetter ja. Ihr, Ringe und Zigaretten, schaftet nehmen wir mit. Gib mal die Brieftasche an.“

Er entnahm dem Brustbeutel 300 Mark in Papiergeld, steckte es in die Brieftasche und sah sich nach den Gräfin um.

„Halt, Blume, hé, wo hast du denn die Abrechnungsmappe?“

„Sie — ie — ie — ter, Herr Stabsarzt!“

„Gut! Gib sie dem Wachtmeister ab, ich werde dir weiteren Bescheid geben.“

„Wie — i — ie, Herr Doktor, i — ich — soll mir aus den Rothosen in Stücke hauen, als daß —“

„Natürlich! Tu das nur, dann hast du Le

... auf die Armeen Vinsingen und ihr Inhalt ergoß nun die Hölle des Herrn Bonnenage, der voll Eifer ausrief: „Das genügt mir! Ich sehe, daß Sie alle miteinander davon verstecken.“ Und er fügte hinzu: „Es ist einen Faktor, meine Herren, an den Sie nicht gedacht haben.“ Alles wurde aufmerksam. „Dieser Faktor im Südosten und wartet nur auf einen günstigen Augenblick, um sich in den Kampf zu stürzen. Ich kann ihn nicht nennen.“ Beifälliges Gemurmel, das mehr jehr dem geheimnisvollen Faktor wie dem Gottschädel des Herrn Bonnenage galt. „Su einer bestimmten Zeit aber wird, wie ich aus sicherster Quelle weiß, der Sultan von deei Seiten angegriffen werden, von der armenischen Armee, von dem edlen Volle, das ich nicht nennen kann, und von der Armee des Volkes, das die Verbündeten da unten an der Randare haben.“ Die Sütter hingen mit offenem Mund an Herrn Bonnenages Schätzworten, und er fuhr, sichtlich stolz auf seinen Triumph, also fort: „Man muß geradezu vernagelt sein, wenn man das nicht versteht. Damit Sie aber noch tiefer in die Sache eindringen, will ich Ihnen eine kleine Stütze geben...“ Geben Sie mir mal ein Stück Kreide, zuletzt Henriette...“ Herr Bonnenage hatte seinen Kopf verlassen und malte, mitten in einem Kreis von Männern, die voll Neugier hinzugekommen waren, auf dem Boden ein Kriegsbild mit Punkten, Strichen, Richtungszeichen. Versehen Sie sich, meine Herren, in Gedanken den 2. Dezember 1805. Es ist drei Uhr morgens, Napoleon liefert die Schlacht bei Austerlitz. Wie tut das?“

In diesem Augenblick drehte sich die Tür und herein trat ein kurzes, spindeldürres Weib, um sich wie eine Karte auf die Strategengruppe zu stürzen: „Ah! da bist du ja! treichte sie, indem sie den verblüfften Bonnenage zu Boden fragte. „Ich wußte ja, daß ich dieses Gebäude, das ich seit zwanzig Jahren suche, schließlich noch finden würde.“ Vorwärts nach Hause!“ Die Männer wagten nicht zu rufen; nur Mouillaret erlaubte es zu bemerken: „Man sollte so etwas nicht dulden...“ Da kam er aber schon an; Frau Bonnenage warf ihm einen Blick zu, der wie ein Dolch wirkte; dann sprach sie verallgemeinernd: „Und ihr Strategen sollte, anstatt das Geiß auszugeben und das törichtes Zeug zu schwören, lieber euren Frauen, die sich jetzt keine Dienstmädchen halten können, zum Stubenaufräumen und beim Geschirrwaschen helfen. Das nun ist's genug! Du gehst voran, marsch!“ Und der alte Bonnenage, der soeben noch das Schwert Europas in seiner Hand gehabt hatte, trat geduckt unter der geheimnisvollen Geste seiner Beliebtesten einen flüchtigen Rückzug an. Draußen versuchte er vergebens, seine Haltung wiederzugewinnen: „Höre, Charlotte, ich war eben dabei, den Herren zu erklären...“ — „Marsch! Marsch! Marsch!“ leitete Frau Bonnenage, indem sie bei jedem Schritt ihrem Mann die Regenschirmspitze in die Waden riss. „Ich sagte ihnen, daß Napoleon bei Austerlitz...“ Es trautte etwas und man hätte schwören können, es sei nur Ohngefeige gewesen: Austerlitz schien sich in Waterloo zu wandeln zu haben...“

## Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 23. Dezember.

Sonneaufgang	8 <sup>12</sup>	Mondaufgang	6 <sup>12</sup>
Sonneuntergang	3 <sup>12</sup>	Monduntergang	2 <sup>12</sup>

Vom Weltkrieg 1914/15.

23. 12. 1914. Die Engländer bei Richebourg l'Avoue ihren Stellungen geworfen. — Das französische U-Boot Nr. 1, Kettler von Rüland geb. — 1777. — 1915. Am Hartmannswillerkopf, dessen Kuppe von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. — 1915. Am Hartmannswillerkopf, dessen Kuppe von deutschen Truppen zurückerobered wird, lassen die Franzosen 15000 Mann als Gefangene in unfern Gräben. In der Monzafront wird das Artilleriefeuer wieder lebendig. — In Montenegro wird die Vertreibung der Feinde fortgesetzt.

1597 Dichter Martin Opitz v. Boberfeld geb. — 1777. — 1871. Kettler von Rüland geb. — 1879. Sieg der deutschen Armee (Ranteußel) über die französische Nordarmee am Montecchio. — 1910. Politiker Franz Graf v. Ballhausen, Reichsauswärtiger gest.

○ Kartoffelversorgung. Nachdem durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 die Höchstsätze festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung hermenden darf, müssen die Kommunalverbände die nach der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 1. Januar 1916 vorgeschriebene Verbrauchsstetzung mit den neuen Vorschriften in Übereinstimmung bringen. Dies wird bemerkt, daß im Halle der Enteignung des Kartoffelerzeuger beanspruchen kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirks zugelassenen Speisekartoffelmengen belassen werden. Ist der Kartoffelerzeuger Bremereibetrieb, so müssen ihm seines diejenigen Kartoffelmengen belassen werden, die er nötig hat, um den Bremereibetrieb durchführen zu können. Der Bremereibetrieb ist bekanntlich dahin eingegrenzt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Bremereibetrieb abseits seines Saatgutes und Speisekartoffelbedarfs 25% seiner Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsgrades beeinträchtigt wird.

Hanenburg, 22. Dez. Das gestern eingetretene Tauwetter hat mit dem Schnee rasch aufgeräumt. Deswegen Pracht und Herrlichkeit ist über Nacht infolge Regens und des milden Wetters verschwunden, und noch geringe Reste zeigen an, daß der Winter vor dem kalterdämlichen Anfang bereits seit Wochen das Haupt geführt hat. Zu den Niederschlägen trat heftiger Wind, wodurch auf weitere Regenfälle zu schließen ist. (Stein Unterschied zwischen krieger- und nichtkriegerverwendungsfähig.) In der Bevölkerung ist noch immer die Meinung verbreitet, die Heeresleitung legt keinen Wert wie auf kriegerverwendungsfähige, sondern auf Friedenszeit. Es wird daher darauf hingewiesen, daß jeder Garnison- und Arbeitsverwendungsfähige in Posten einen Kriegsverwendungsfähigen erscheint und deshalb ebenso benötigt wird wie dieser. Für die

Beurteilung von Urlaubs- und Zurückstellungsgesuchen Garnison- und Arbeitsverwendungsfähiger müssen daher dieselben Grundsätze wie bei Kriegsverwendungsfähigen gelten.

○ Diebstähle. Zu der im „Erzähler“ veröffentlichten Nachricht unter dieser Spitzname ist noch etwas nachzutragen, wodurch die Sache ein wesentlich anderes Bild erhält. Bei den in einzelnen Dörfern des Kirchspiels Kroppach abhanden gekommenen Hühnern kann von einem Diebstahl nicht gesprochen werden, denn diese wurden in der Nähe der betreffenden Anwesen tot aufgefunden mit Merkmalen, die deutlich erkennen ließen, daß es sich dabei um das Werk von Raubzeug handelt. Als „Dieb“ kann danach nur Marder oder Iltis in Frage kommen. Von dem anderen entwendeten Federich haben nach gemachten Beobachtungen die Hühne gewiß alles getaut, denn in allen Jagdrevieren sind diese Räuber überreichlich vorhanden und gehen sogar am hellen Tage unbekümmert ihrem Fangen nach. Die in Kroppach „gestohlenen“ Enten sind ebenfalls dem Raubzeug zum Opfer gefallen; dem Eigentümer war jedoch das Glück hold, denn es gelang ihm, etliche Tage nachher zwei Iltisse im Fangen zu erwischen. Auch in Hohenburg ist vor einiger Zeit viel Federich den Mardern und Hühnern zum Opfer gefallen, wo ebenfalls auf Diebstahl durch gewissenlose Menschen vorerst geschlossen wurde. Wenn in solchen Fällen ohne weiteres Diebstahl angenommen wird, ist es auch nicht schwer, irgend jemand zu finden, dem man die Tat andichten kann. Welcher Nummer dadurch den Bezeichneten verübt und diesen der gute ehrliche Namen in den Schmuck gezerrt wird, scheint manchen gleichgültig zu sein. Jeder sollte aber mit der Ehre seiner Mitmenschen recht schonend umgehen, denn es ist leicht einem etwas anzuhängen, schwer aber, einen solchen Verdacht wieder gänzlich zu beseitigen; es bleibt ja immer etwas hängen.

Vom Lande, 21. Dez. In diesem Jahre wurde auf dem Westerwolde der Anbau von Leflücken, vornehmlich Raps, sehr gepflegt, um dem Mangel an Speiseölen abzuholzen. Für die anbauenden Landwirte ist durch die Freigabe von 30 Kilo Samenkörnern für im Haushalt zu verwendendes Öl hinreichend gesorgt, leider aber ist dies nicht der Fall bei der übrigen Bevölkerung. Sämtliche geernteten ölfähigen Früchte sind nach Abzug der den Selbstversorgern verbleibenden Mengen beschlagnahmt, um das daraus zu gewinnende Öl der Bevölkerung zugänglich zu machen. Bis heute hat man aber noch nicht gehört, daß dieses Öl häufig zu haben ist. Eine Erklärung für das Fehlen von Öl in den Geschäften dürfte wohl darin zu finden sein, daß in hiesiger Gegend der geerntete und beschlagnahme Raps usw. noch immer bei den Erzeugern lagert. Warum dies geschieht, ist bei der wirklichen Fettnot, die schon seit langem herrscht, nicht leicht verständlich.

Steinfrenz, 21. Dez. Am vorigen Dienstag fand die Einweihung unseres neuen, am Wege nach Werth neben dem im Jahre 1901 erbauten Pfarrhaus gelegenen neuen Gotteshauses statt. Dieselbe nahm Herr Domkapitular Geistlicher Rat Striehl aus Limburg in feierlicher Weise vor. Das feierliche Hochamt in der dicht gefüllten Kirche hielt unser 1. eigener Seelsorger, Herr Pfarrer Knab von Pressberg, während Herr Karmeliterpater Kaspar Quirmbach von Würzburg, der vor seinem Eintritt in den Orden Volksschullehrer in unserem Regierungsbereich war, die Festpredigt übernommen hatte. Allgemeine Freude herrscht in den beiden Gemeinden darüber, daß wir noch vor Weihnachten unser schönes und geräumiges Gotteshaus, das nach den Plänen des zur Zeit auch zum Heeresdienst eingezogenen Baumeisteis Meister aus Bochum erbaut ist, beziehen könnten.

Wiesbaden, 21. Dez. Der Polizeipresident der Stadt Wiesbaden gibt bekannt: Da nach den nunmehr getroffenen Feststellungen Wiesbaden als Ort vermischter Religion anzusehen ist, so gilt der Fronleichnamstag hierzulasten gemäß § 14 Absatz 1 der Polizeivorschrift vom 18. März 1916 als Feiertag. Nachdem ferner eine bestehende Werktagstätigkeit nicht festgestellt worden ist, so sind am Fronleichnamstag in Wiesbaden die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Arbeitsschuhe an Sonn- und Feiertagen in Geltung, d. h. es ist jede Werktagstätigkeit verboten. Das gleiche Verbot gilt auch für den Karfreitag. Die polizeilichen Organe sind bezüglich beider Feiertage mit entsprechender Anweisung versehen.

Frankfurt a. M., 20. Dez. Eine hiesige „Wahrsagerin“ las dem 42jährigen Zimmearbeiter A. Geis aus den Karten, daß seine Frau mit einem jungen Manne eine Liebschaft unterhalte. Diese „Eröffnung“ regte den Mann derart auf, daß er nach Hause, Fahrgasse 2, eilte und seine Frau durch eine Anzahl Messerstiche in Kopf, Brust und Leib lebensgefährlich verletzte. Dann sprang er an der Alten Brücke in den Main, wurde aber von einem Schuhmann gerettet und der Irrenanstalt zugeführt.

— Die große Straßenbrücke, die im Zuge der Schloßstraße die Frankfurt-Gießener Bahn überbrückt und dadurch einen ungehinderten Verkehr mit den Vororten Rödelheim, Hausen und Braunheim herstellt, wurde heute mittag in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden eingeweiht und dem Verkehr übergeben. Als erste fuhren die Feuerwehr, die Artillerie, die Post, die Polizei und viele Hubwerke der Fabriken der westlichen Stadtteile in feierlichem Zuge über die Brücke. Dann folgte die Eröffnung durch die Straßenbahnen. Die Brücke, die den Namen „Breitenbachbrücke“ erhielt, erforderte eine Bauzeit von drei Jahren und einen Kostenaufwand von mehr als einer Million Mark.

## Nah und Fern.

○ Prinz Joachim und die Straßburger Universität. Prinz Joachim von Preußen, der vor vier Jahren an der Universität Straßburg i. E. studiert hat, hat dieser Tage an den damaligen Rektor der Universität folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren teile ich überglücklich die Geburt eines Kindes mit und bitte, es die Universität Straßburg wissen zu lassen. Joachim, Prinz von Preußen.“

○ Eine Stiftung des Kronprinzen von Bayern. Kronprinz Ruprecht von Bayern stiftete 80 000 Mark dem bayerischen Kriegsministerium, 14 000 Mark dem 2. Infanterie-Regiment, 2500 Mark dem Infanterie-Leibregiment und 2500 Mark dem 1. Feld-Artillerieregiment. Aus den Sumsen der Summen sollen hilfsbedürftige Hinterbliebene von Unteroffizieren und Mannschaften der in Frage stehenden Regimenter bedacht werden.

○ Hindenburg Ehrendoktor der Veterinärmedizin. Rektor und Professor Collegium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben in außerordentlicher Sitzung einmütig beschlossen, dem Generalfeldmarschall o. Hindenburg die Würde eines Ehrendoktors der Veterinärmedizin zu verleihen. In der Begründung dieses Beschlusses wurde die Absicht betont, dem Helden des deutschen Volkes und Ehrenbürgern der Stadt Hannover für seine Anerkennung und Förderung der tierärztlichen Berufssarbeit die besonderen Gefühle des Dankes feierlich zu bestimmen. Generalfeldmarschall o. Hindenburg hat die ihm augedachte Ehrengabe angenommen.

○ Von einem Bären angegriffen. Eine aufregende Szene spielte sich im Tiergarten zu Landau (Pfalz) ab. Ein Bär, dem es gelungen war, aus seinem Zwinger zu entfliegen, stürzte sich auf einen 18 Jahre alten Schüler und warf ihn zu Boden. Ein Soldat alarmierte die Wachmannschaft der Fortsäserne, die auf den Bären schoß und ihn, während er auf dem Schüler stand, durch den dritten Schuß niederstreckte. Der Schüler hat schwere Kopfwunden davongetragen.

○ Großfeuer in einer Papierfabrik. In der Papierfabrik Königsmühl bei Merseburg brach ein Großfeuer aus, das die Holzbearbeitungsräume völlig einäscherete und über 400 Kubikmeter Holz, sowie wertvolle Maschinen und andere Holzbearbeitungseinrichtungen vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Die gewaltige Feuerschein war in weitem Umkreis sichtbar. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unbekannt; man vermutet Selbstentzündung. Die Papierfabrikation erleidet keine Unterbrechung.

○ Frühzeitige Aufgabe der Neujahrsbriefe. Beim Herannahen des Jahreswechsels macht das Reichspostamt darauf aufmerksam, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember zu kaufen. Auch ist es bei den gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen noch Großstadten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädtchen die Wohnung des Empfängers genau angegeben werde.

○ Neue Postwertzeichen. Postwertzeichen „Deutsches Reich“ mit dem Überdruck der Frankenwährung in „F.“ und „Cent“ sind von der Heeresverwaltung für den von ihr eingerichteten Einwohnerpostverkehr im Erappengebiet in Belgien ausgegeben worden und zwar in nachstehenden Arten: Freimarken zu 3, 5, 7½, 10, 15, 20, 30, 40, 60, 80 Pfennig, 1 Mark und 2 Mark; Postkarten zu 7½ und 10 Pfennig; Postkarten mit Rückantwort zu 7½ u. 7½ und zu 10 u. 10 Pfennig; Kartenbriefe zu 15 Pfennig und Sivilarbeiterpostkarten zu 10 Pfennig. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen vom 22. Dezember ab bei der Colonial-Wertzeichenstelle des Briefpostaats Berlin zum Verkauf gestellt.

○ Eine ministerielle Warnung vor dem Fremdenverkehr nach Bayern. Dem bayerischen Ministerium des Innern ist vom Kriegernährungsamt die Mitteilung zugetragen, daß jede Zuschüttung von Lebensmitteln für den Fremdenverkehr abgelehnt wird. Infolgedessen hat der Minister in einer für die Inhaber von Gasthäusern, Fremdenhäusern usw. bestimmten Verfügung zum Ausdruck gebracht, daß den Fremden künftig zu raten sei, angeicht der Knappheit an Lebensmitteln ihren Aufenthalt in Bayern, auch in München, künftig abzukürzen.

○ Ein kleiner Unterschied. In einer Straße in Homburg hatte der Staatsanwalt gegen einen Viehkommissär und einen Bankdirektor eine Geldstrafe von 1958 000 Mark beantragt, weil gegen die die Verordnung, nach der der Handel mit ausländischen Werten strafbar ist, verstoßen haben sollten. Die Strafkammer hat jedoch zur Freispruch verurteilt, weil die Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

○ Weihnachtsgruß der Kunst an die Front. Der Betrieb der Weihnachtspostkarte mit dem Geleitwort der Kaiserin durch den Baterländischen Frauenverein hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht. Nahezu zwei Millionen dieser Karten sind an unsere Soldaten im Felde gelangt.

○ Vier Millionen-Stiftung. Die Interessengemeinschaft der deutschen Leinwandindustrie hat beschlossen, der Nationalstiftung die Summe von vier Millionen Mark zu spenden.

○ Kriegsgedenkbücher der Gemeinden. Eine nachahmungswerte Einrichtung wird mit Unterstützung der Bevölkerung in zahlreichen Gemeinden des Königreichs Sachsen getroffen. Es handelt sich um die Anlegung von Kriegsgedenkbüchern durch die Gemeinden. Jedes Gedenkbuch soll aus zwei Teilen bestehen, aus dem Heldenbuch mit Namen und Taten der tapferen Gemeindemitglieder und aus der Gemeinde-Kriegsgeschichte, die das Kriegserleben der Gemeinde selbst aufzuhören soll.

○ Hochwasser in Rom. Mailänder Blättern aufgezeigt hat der Libet bei Rom Hochwasser. Die ganze Campagna ist überschwemmt; auch die große Gasfabrik steht unter Wasser. Durch umfassende Rettungsarbeiten wurden Menschen, Vieh und Hausrat in Sicherheit gebracht.

○ Der Kronstädter Stadtpräfekt wiedergefunden. Der Kronstädter Stadtpräfekt Dr. Hirsch, Bifur der evangelischen Landeskirche Siebenbürgens, eines der Häupter des sächsischen Protestantismus, war Mitte September von den Rumänen festgenommen und verschieden

worden. Jetzt hat man ihn und seine Frau, die ihn bei seiner Entführung begleiten musste, in Bukarest wieder gefunden; es ist ihm infolge des Eingreifens des Königs von Rumänien in der Verbindung lediglich gut gegangen. Dagegen wurde der ebenfalls entführte katholische Pfarrer von Kronstadt, Abt Dr. Meisel, auf dem Transport schwer gemisshandelt; er befindet sich gegenwärtig mit anderen katholischen Geistlichen in einem Gefängnis in der Moldau.

Die Abfassung der österreichischen Militärapellen? Wie österreichische Blätter melden, ist die Abfassung der Militärapellen in ganz Österreich-Ungarn in Erwägung gezogen. Es soll in Zukunft in jedem Kommandobereich nur eine einzige Militärgasse belassen werden. Die Kapellmeister und Musiker sollen je nach ihrer Eigung anderen militärischen Dienstleistungen zugewiesen, im Falle ihrer vollständigen Unmöglichkeit aber aus dem Militärverband ausscheiden.

#### Aus dem Gerichtsaal.

**S Ein betrügerischer Rechtsanwalt.** Das Landgericht in Dresden verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Ernst Dietrich aus Großenhain wegen Parteivertrags, Gebührenüberschreitung und Beitrags zu einem Jahr Gefängnis, 2500 Mark Geldstrafe und einem Jahr Ehrverlust. Dietrich hat in einem Prozeß beide Parteien beraten und zahlreiche hohe Gebührenüberschreitungen begangen.

#### Bunte Zeitung.

Die „einige Dummheit“ einer Stadt. Zu einer humorvollen Selbstkritik kam der Oberbürgermeister einer idyllischen Stadt für sich und seine Amtsgenossen in einer Stadtverordnetenversammlung. Es war der Stadtverwaltung gelungen, in Dänemark und Schweden einen größeren Posten Butter anzukaufen. Als die Butter jedoch nach Deutschland kam, wurde sie von der Zentraleinkaufsgesellschaft beschlagnahmt; da die Gesellschaft natürlich nur die bestimmten Preise zahlte, erwuchs der Stadt ein Schaden von 3500 Mark. Als die Stadtverordneten fragten, ob man denn nicht die Einkaufsgesellschaft verklagen könnte, da sich die Butter ja bereits im Besitz der Stadt befunden hätte, meinte der Oberbürgermeister, der Rechtsweg er scheine ganz aussichtslos. „Die einzige Dummheit, die wir gemacht haben“, so erklärte er weiter, „war die, daß wir die Butter wieder herausgegeben und nicht aufgegeben haben.“ Mit dieser Erkenntnis mußten sich die Stadtväter zufriedengeben.

**Das Schuhwerk der französischen Soldaten.** Dem amtlichen Protokoll einer der letzten Sitzungen des fran-

zösischen Parlaments entnehmen Pariser Blätter nachstehende Rednerworte: „Ein Fabrikant lieferte der Heeresverwaltung Schuhe, deren Oberleder aus einer Schicht Papier zwischen zwei Schichten Leder bestand.“ (Abg. Brousse.) „In Tours hat man eine Papierbeschuhfabrik entdeckt. Der Vertreter der Intendantur wollte die Schuhe nicht abnehmen; man sagte ihm aber energisch: Was bestellt ist, muß auch abgenommen werden.“ (Abg. Mauger.) „Ich habe Schuhe aus Papierstoff und gehärtetem Papier; im Strafengel fallen sie auseinander.“ (Abg. Brousse.) „In Paris stellen vier Fabriken solche Papierbeschuh her; ich habe einen als Plastik mitgebracht. Man sagte mir, daß man „Maßnahmen“ treffen würde, aber man hat bis jetzt noch nicht eine einzige Maßnahme getroffen.“ (Abg. Marron.) Eine Pariser Zeitung findet es „im Interesse der ehrlichen Franzosen“, von denen es ja auch noch ein paar gebe, bedauerlich, daß in Frankreich während des Krieges das Strafgesetzbuch abgeschafft zu sein scheine.

**Was Amerika am Kriege verdient.** Über die unheure Bereicherung Amerikas durch die Kriegslieferungen an die Verbündeten gibt eine nach den amtlichen Statistiken der Washingtoner Handelskammer zusammengestellte Tabelle Aufschluß. Danach verdiente Amerika durch seine

Ausfuhr an	vor dem Kriege vom 1. Juli 1913 bis 1. Juli 1914	im Kriege vom 1. Juli 1915 bis 1. Juli 1916
Waffen, Maultiere,		
Hindern. . . . .	23 500 000	494 000 000
Küfer . . . . .	295 000 000	1 285 000 000
Lebensmittel . . . . .	825 000 000	2 175 000 000
Güterzugen . . . . .	1 130 000	85 000 000
Automobilen . . . . .	165 000 000	600 000 000
Wagen und Motorräder . . . . .	255 000 000	835 000 000
Chemischen Produkten und Farbstoffen . . . . .	137 500 000	620 000 000
Surengittern . . . . .	30 000 000	2 335 000 000
Eisen, Stahl und Zint . . . . .	1 257 000 000	3 930 000 000
Feuerwaffen . . . . .	17 500 000	90 000 000
Wäschinen . . . . .	70 000 000	305 000 000
Stacheldraht und Nägelein . . . . .	51 500 000	250 000 000
Leder und Häute . . . . .	182 500 000	400 000 000
Schuhe und Schuhe . . . . .	90 000 000	235 000 000
Kondensierter Milch . . . . .	6 500 000	60 000 000
Butter . . . . .	9 000 000	395 000 000
Wolle . . . . .	84 500 000	225 000 000
Insgesamt Dollar	3 450 600 000	18 669 000 000

Allso über 10 Milliarden mehr als vor zwei Jahren, und davon dürften nach Ansicht von „Kennen“ gut 5 Milliarden als Neingewinn zu buchen sein.

**Samstag**, den 23. d. Wts. findet die Abgabe der Brot-, Fleisch- und Zuckerarten statt und zwar wie folgt: vormittags von 9— $\frac{1}{2}$ /10  
für die Familien mit den Brotkarten Nr. 1—100 vormittags von  $\frac{1}{2}$ /10— $\frac{1}{2}$ /11  
für die Familien mit den Brotkarten Nr. 101—200 vormittags von  $\frac{1}{2}$ /11— $\frac{1}{2}$ /12  
für die Familien mit den Brotkarten Nr. 201—300 vormittags von  $\frac{1}{2}$ /12— $\frac{1}{2}$ /1  
für die Familien mit den Brotkarten Nr. 301—400 vormittags von 12— $\frac{1}{2}$   
für die Familien mit den Brotkarten Nr. 401—Schluß.  
Hachenburg, den 22. 12. 1916. Der Bürgermeister.

**Der amtliche Taschenfahrplan (neueste Ausgabe vom Dezember 1916)**  
der Reg. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main ist zum Preise von 20 Pfg. das Stück zu haben in der Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg. Wilhelmstraße.

#### Passende

#### Weihnachtsgeschenke!

**Parfüms von Wolff & Sohn, Karlsruhe**  
bestes deutsches Erzeugnis  
in der Preislage von 50 Pfg. bis 5 M. per Flacon.  
**holländ. Toilettenseife**  
**Haarbürsten :: Frisierkämme**  
**Zahnbürsten und Zahnpasten**  
**div. Haarwasser**  
von Schwarzlose, Dralle und Mouson  
empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.

#### Praktisches Weihnachtsgeschenk!

**Nähmaschinen**  
**Excella**  
erstklassiges  
Fabrikat  
der Firma  
Haid & Neu, Karlsruhe.

Alleinverkauf im Westerwald:

**Warenhaus S. Rosenau** Hachenburg.

## Für die Feiertage!

Große Sendungen

### Blumenkohl und Schwarzwurzeln

Apfelsinen

holländ. Zwiebel

Zitronen

### Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

### Große Auswahl in Ueberzieher und Ulster.

**Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel**  
Hachenburg.

Empfehlen als geeignete

## Weihnachtsgeschenke!

Jugendschriften, Erzählungen

Briefpapiere mit Umschlägen

in geschmackvoller Aufmachung

Geldtaschen und Brieffächer

Schreibwaren-Etuis in Leder

sowie sämtliche Schreibwaren

Visit- und Glückwunschkarten

Buchdruckerei Th. Kirchhübel

Hachenburg

Wilhelmstraße

Wie die Engländer früher über Lloyd George dachten. Von Lloyd George, als dem „starken Mann“ erwartet England jetzt die Rettung aus allen Nöten und den Sieg. Vor dem Kriege dachte man nicht so gut über ihn. Als im Jahre 1912 in England die nach deutschem Plänen geschaffene gesetzliche Arbeiterversicherung in Kraft trat, stieß ihre Durchführung auf ernsthafte Widerstände aller beteiligten Kreise. Der Gross rüttete sinnentlich gegen Lloyd George. Bezeichnend für die volksmäßige Meinung großer Teile Englands über ihn war eine Scherfrage, die ein Industrieller aus Leeds an einen deutlichen Geschäftsfreund richtete. „Nennen Sie“, fragte er, „den Unterschied zwischen einem Unfall und einer Katastrophe?“ Und die Antwort, die er selbst gab, lautete: „Ein Unfall ist es, wenn Lloyd George ins Wasser fällt; eine Katastrophe, wenn er gerettet wird.“

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Die hohen Apfelpreise. Wie der Präsident des Ernährungsamts v. Batocki auf Anfragen wegen der hohen Apfelpreise mitteilte, lassen sich allgemeine einheitliche Höchstpreise für Apfel für das Reich nicht feststellen. Der auf Rat der maßgebenden Sachverständigen in verschiedenen Teilen des Reiches gemeinsame Versuch, die Verpackungsweise als Unterscheidungsmittel zwischen Wirtschaftsspielen und feinen Apfelaufzügen anzuwenden, ließ sich entgegen der Vorhersage dieser Sachverständigen nicht bewähren. Eine Unterscheidung nach Sorten ist dem Durchmischenlassen der Sortenbezeichnungen in den verschiedenen Gegenden undurchführbar. Die Werte für die verschiedenen Sorten wirklich seines Apfelaufzugs, sind nur in mäßigen Mengen vorhanden und sind im Frieden außerordentlich verschieden. Würde man Apfelpreise ohne Rücksicht auf die Sorten feststellen, so würden nach den bisherigen Erfahrungen alle besseren Sorten im Erzeugungsbereich bleiben und aus den höheren Bedarfssorten verschwinden, womit deren Bevölkerung nicht gedickt wäre. Auch der Versuch, durch Beschlagnahme Apfel zu ertragreichen Preisen der städtischen Bevölkerung zu aufzuführen, ist der Eigenart der Ware gescheitert. Für das nächste Jahr soll durch frühzeitig abgeschlossene Lieferungsverträge den Apfeln abgeholt werden.

\* Ein „Deutscher Verband der Sozialbeamten“ vor kurzem auf Anregung der Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit in Berlin begründet worden. Der Verband begleitet den Zusammenschluß der sozialen Beamterinnen in Deutschland.

für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

## Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Talchenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billig ausgeführt.

Wieder eingetroffen! Gute  
Eukalyptus-Menthol-Bonbons  
30 Pf.  
Karl Dasbach, Hachenburg

### Nähmaschinen- und Zentrifugen-Oel

in kleinen Flaschen sowie  
ausgemessen.

R. Baldus, Möbelslager  
Hachenburg.

für  
Bekleidungsgeschäfte  
Bezugsscheine

A und B

sind stets vorrätig in  
Druckerei des „Erzähler vom  
Westerwald“ in Hachenburg.

Gesundes, braues  
Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit  
zum 1. Januar gefüllt.

Pfarrer Hoff

Hochbach (Westerwald)

Alte, ehrliche, reizvolle  
Mädchen

das gediht hat und noch  
für Haus und Geschäft gebraucht  
Kriegerwitwe o. u. e. R. oder  
oder sonstige beworben.

Angebote an die Gedächtnis-  
d. V. erbeten.

Elektrische Taschenlampen  
und Batterien

stets vorrätig bei  
Herrn. Orthov. Hachenburg.

Messer  
für Küchenmesser  
Muster sofort lieferbar  
Karl Schneider, Schloßstr.  
Hachenburg.